

Silvia Lancre | „Ohne Lesekompetenz geht gar nichts.“

01. November 2012



Lesen und vorgelesen bekommen ist ein Genuss, der vielen Kindern verwehrt bleibt. Das gilt, laut Studien, besonders für Kinder alleinerziehender und berufstätiger Mütter und für Kinder mit Migrationshintergrund. Die Berliner Bürgerstiftung hat eine Initiative ins Leben gerufen, die Abhilfe schafft. LeseLust heißt das Projekt, bei dem ehrenamtliche Lesepaten in Schulen und Kitas in kleinen Gruppen versuchen, den Spaß am Lesen zu vermitteln. Silvia Lancre ist Vollblutlehrerin - seit 36 Jahren unterrichtet sie an der Walter-Gropius-Schule in Neukölln und koordiniert an ihrer Schule die Zusammenarbeit mit Lesepaten.

Lesen und vorgelesen bekommen ist ein Genuss, der vielen Kindern verwehrt bleibt. Das gilt, laut Studien, besonders für Kinder alleinerziehender und berufstätiger Mütter und für Kinder mit Migrationshintergrund. Die Berliner Bürgerstiftung hat eine Initiative ins Leben gerufen, die Abhilfe schafft. LeseLust heißt das Projekt, bei dem ehrenamtliche Lesepaten in Schulen und Kitas in kleinen Gruppen versuchen, den Spaß am Lesen zu vermitteln. Silvia Lancre ist Vollblutlehrerin - seit 36 Jahren unterrichtet sie an der Walter-Gropius-Schule in Neukölln und koordiniert an ihrer Schule die Zusammenarbeit mit Lesepaten.

Wie wichtig ist die Lesekompetenz für den Schulerfolg der Kinder?

Ohne Lesekompetenz geht gar nichts. Natürlich ist es das Wichtigste, dass die Kinder Texte verstehen und sich selbst erschließen können, sonst kommen sie in der Schule nicht mit. Das hat natürlich auch Auswirkungen auf das spätere Berufsleben.

Wieso haben sie sich an die Berliner Bürgerstiftung gewandt und nach Lesepaten gefragt?

Ich unterrichte die Grundschulklassen an der Walter-Gropius-Schule in Neukölln. In meinen Klassen liegt der Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund bei ungefähr 60 Prozent. Das Lesen wird bei vielen zu Hause nicht regelmäßig genug trainiert und unterstützt. Diese Defizite kann man als einzelne Lehrerin nicht ausgleichen. Deshalb habe ich mich vor drei Jahren an die Berliner Bürgerstiftung gewandt und nach Lesepaten für die Schule gefragt. Der Kontaktaufbau zur Bürgerstiftung ging schnell, seit dem arbeiten wir zusammen. Ich bekomme von der Bürgerstiftung Lesepaten vorgeschlagen, die an unsere Schule möchten. Ich betreue die Lesepaten, nehme sie mit in den Schulunterricht und erkläre ihnen alles. Danach können sie mit der Leseförderung anfangen.

Wie reagieren die Kinder, wenn Sie ihnen sagen, dass sie einen Lesepaten bekommen?

Die Reaktionen sind unterschiedlich. Die meisten Kinder freuen sich richtig doll, weil ihnen etwas Besonderes geboten wird. Etwas, das die Anderen nicht bekommen. In der Minderheit gibt es auch mal Jungs, die mitbekommen, dass sie zu einer Zeit lesen, wo andere Kinder vielleicht Fußball spielen. Diese Jungs sind dann nicht so motiviert.

Finden die Lesestunden mit den Paten immer in den Freistunden statt?

Das ist auch unterschiedlich. Mal finden die Lesestunden parallel zum Unterricht statt, mal in der Freistunde. Je nachdem, wie es mit der Zeit des Lesepaten und vom Stundenplan her passt. Da sind wir sehr flexibel und stellen uns auf die Lesepaten ein. Weil wir die Lesepaten nicht überfordern möchten, gehen zur Lesestunde maximal zwei Kinder mit. Außerdem ist die individuelle Zuwendung auch ein wichtiger Aspekt der Lesepatenschaften.

Welche Menschen übernehmen eine Lesepatenschaft?

Da kann man überhaupt kein Schema ausmachen. Das sind häufig Studenten oder Rentner, die sich ehrenamtlich engagieren wollen. Berufstätige sind eher wenige dabei. Es sind nach meiner Erfahrung auch etwas mehr Frauen als Männer.

Gibt es bei der Gestaltung der Lesestunde Vorgaben?

Vorgaben gibt es nicht. Der Schwerpunkt liegt darauf, den Kindern die Lust am Lesen zu vermitteln. Ich habe einen Lesepaten, der selbst kreativ arbeitet, er hat für die Klasse ein eigenes Buch geschrieben, das ist etwas Besonderes. Grundsätzlich ist eine gute Mischung aus Vorlesen und Leseschulung gut. Ganz wichtig ist es, das Sprachverständnis der Kinder zu schulen, dazu gehören auch ausführliche Begriffsklärungen. Die Paten sollten immer wieder mit den Kindern sprechen und fragen, ob sie etwas nicht verstanden haben. Es ist wichtig, dass die Kleinen ihren Wortschatz erweitern. Da müssen sich die Lesepaten ein Fingerspitzengefühl aneignen, bei machen geht das ganz schnell. Wenn die Konzentration der Kinder irgendwann nachlässt, kann man auch mit ihnen etwas spielen.

Welche Fähigkeiten bringt der perfekte Lesepate mit?

Wichtig ist natürlich die Freude am Umgang mit Kindern und Büchern. Ansonsten hat jeder Pate seine eigenen Stärken. Der Eine ist besonders ruhig und kann gut zuhören, der Andere ist besonders witzig und lebhaft und kann so die Kinder fürs Lesen gewinnen. Ich habe es noch nicht erlebt, dass irgendjemand gesagt hat, dass es ihm gar keinen Spaß gemacht hat, Lesepate zu sein.